

Zeitschrift:	Curaviva : Fachzeitschrift
Herausgeber:	Curaviva - Verband Heime und Institutionen Schweiz
Band:	86 (2015)
Heft:	2: Tiere im Heim : wie Hühner, Hunde und Geissen den Menschen helfen
 Artikel:	Tiergestützte Fördermassnahmen : so lernen Kinder, Verantwortung zu übernehmen : auch Misten und Striegeln stärkt das Selbstbewusstsein
Autor:	Weiss, Claudia
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-804548

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tiergestützte Fördermassnahmen: So lernen Kinder, Verantwortung zu übernehmen

Auch Misten und Striegeln stärkt das Selbstbewusstsein

Das Pflegen von Wollschweinen, Lamas oder Hühnern bewirkt bei Kindern und Jugendlichen mit sozialen Defiziten oft ebenso viel Positives wie das längst bekannte therapeutische Reiten: Dabei lernen sie, respektvoll mit Lebewesen umzugehen.

Von Claudia Weiss

Es ist grau und bitter kalt, feine Schneegraupel wirbeln über die Wiese. Die Kälte stört Dorian kein bisschen, er trägt seine Arbeitshose und eine dicke blaue Jacke, und seine Lektionen mit tiergestützter Förderung würde er wegen des Wetters nie missen: Sie sind seine liebsten Stunden hier im Zentrum für Sozial- und Heilpädagogik Landorf in Köniz bei Bern.

Mit sicheren Bewegungen streift der zwölfjährige Junge der Lamadame Melissa das Halfter über. Sie hält ganz still, sie

kennt ihn gut und mag es, wenn er sie gründlich und liebevoll striegelt. Die flockigen Wollbüschel, die dabei zu Boden segeln, sammelt Dorian am Ende ein. Er und seine Schulkameraden werden sie später im Werkunterricht waschen, spinnen und stricken oder zu lustigen farbigen Bommeln verarbeiten: Dorian hat extra ein Paar rote und orangefarbene Zierbommel für Melissas Halfter gebastelt, fröhlich baumeln sie unter den langen Lاماohren.

Jetzt redet der Junge ruhig auf die Lamadame ein, nimmt den Strick und führt sie zum Ausgang der Weide. Seit ein paar Monaten trainiert er sie, frei neben ihm herzugehen. Mit einer ausholenden Armbewegung zeigt er: «Der weiteste Weg, den

„Gegenüber den Tieren war Dorian nie ungeduldig, sondern immer sanft und sehr verantwortungsvoll.“



Dorian hat entdeckt, dass Lamadame Melissa auf seinen Befehl hin probiert, über Absätze im Hof oder über Baumstämme springen zu machen.

Fotos: Marco Zanoni

wir so gegangen sind, führt bis dort oben zum Wald, dann alles am Waldrand entlang und wieder hierher zurück – alles ohne Strick.» Die 20-jährige Melissa, ein ehemaliges Zirkustier aus dem Zirkus Nock, ist Dorianos Liebling, er liebt es, ihr durch die weiche Wolle zu fahren oder mit ihr grosse Sprünge über Absätze und Baumstämme zu probieren. Jedes Mal übt er auch ein paar Mal mit ihr, wie sie den Fuss heben muss, wenn sie wieder einmal die Zehennägel schneiden lassen muss. Stolz steht der Junge neben Melissa und erzählt selbstbewusst, wie er jeweils mit den Tieren arbeitet.

Mit Tieren Geduld haben und ruhig bleiben

Stolz und Selbstbewusstsein sind wichtige Effekte der tiergestützten Fördermassnahmen, die hier allen Schülerinnen und Schülern geboten werden, wenn ihre Lehrerinnen oder Wohngruppenleiter es als sinnvoll einschätzen. «Kinder und Jugendliche lernen Geduld, sie merken, dass sie ruhig bleiben müssen und lieber aufhören sollen, wenn sie auf ein Tier hässig werden», erklärt Chantal Riem, Fachfrau für Pferdegestützte Therapie und Tiergestützte Pädagogik. Sie steht ein paar Schritte entfernt und beobachtet unter ihrer warmen Wollmütze hervor, wie Dorian

arbeitet. Erklären muss sie ihm nur noch selten etwas, er bewegt sich ruhig und routiniert rund um die Tiere und weiß genau, was er zu tun hat. «Ich kenne ihn nur so», erzählt Riem: «Sanft und rücksichtsvoll den Tieren gegenüber, ausgesprochen verantwortungsbewusst.» Die andere Seite des Jungen, der ein wenig an Astrid Lindgrens Lausbuben Michel aus Löneberga erinnert, hat sie bei den Tieren nie gesehen: Den Jungen, der in der Klasse mit seinen Kollegen anfangs enorm Mühe hatte, der das Zusammenleben mit Gleichaltrigen und Erwachsenen manchmal so schwierig fand, dass er zwischendurch heftig aufzubauen und auch unbeherrscht dreinschlagen konnte. «Bei den Tieren war er von Anfang an ruhig und in meinen Stunden absolut prob-lemlos», sagt die Tierpädagogin. Tiere hätten oft diesen Einfluss auf Kinder und Jugendliche, «denn sie gehen völlig vorurteilsfrei auf die Kinder zu». Ein Junge, der in der Gruppe sehr schüchtern wirkt, kann daher bei der Arbeit mit einem Tier ungeahnte Sicherheit entwickeln, und ein völlig überdrehtes Mädchen wird plötzlich ausgeglichen.

Hier können Mutter und Sohn zusammen arbeiten

Für heute ist fertig gestriegelt und gesprungen, Dorian führt Lama Melissa in ihr Gehege zurück und nimmt ihr den Strick ab. Auf der Weide beim Zaun steht seine Mutter Daniela Vogler, eine peruanische Wollmütze auf dem Kopf, und striegelt liebevoll den Lamajungen Bobby, der sich erst seit ein paar Wochen hier befindet und noch etwas schüchtern ist. Sie kommt jeden Montagmorgen hierher und arbeitet mit ihrem Sohn zusammen bei den Tieren. «Das ist eine schöne Gelegenheit, zusammen etwas zu machen», sagt sie leise, und ein feines Lächeln huskt über ihr Gesicht. Dorian lacht ihr fröhlich zu und winkt. Er hat den Strick versorgt, jetzt geht er zum Gehege der einjährigen Wollsaal Miss Piggy und klettert behände über das Metallgitter. Miss Piggy muss vorerst allein wohnen, weil sie von den Wollschweinmüttern verstoßen wurde und sich mit den jüngeren Tieren nicht verträgt.

Sie hebt erfreut den Kopf und beschüttelt Dorian, der ihr ein paar Brotwürfelchen hinstreckt. Bürsten ist angesagt: Mit einer grossen roten Putzbürste rubbelt der Junge die borstigen schwarzen Wellen der schon ziemlich imposanten Schweinedame. «Das liebt sie», erklärt er fachmännisch. «Damit bürste ich ihr auch die Läuse weg, das tut ihr wohl.» Tatsächlich schnauft das Jungschwein zufrieden und lehnt sich gegen den Jungen. Als Dorian nach einer Weile die Bürste hinlegt, sich die Hände an den Arbeitshosen abwischt und flink wieder über das Gitter hinausklettert, schaut Miss Piggy kurz fragend hoch. Danach beschüttelt sie zufrieden den Boden: Sie ist eines jener Tiere, die sich nicht so schnell aus der Ruhe bringen lässt. Und dennoch müssen die Kinder sorgsam mit ihr umgehen lernen: Wie alle Tiere reagiert sie unmittelbar darauf, wie sie behandelt wird, und könnte auch ärgerlich werden.

Das macht tiergestützte Fördermassnahmen sehr vielseitig. «Wissenschaftliche Untersuchungen lassen den Schluss zu, dass regelmässiger Tierkontakt Kinder und Jugendliche sowohl in ihrer soziemotionalen als auch in ihrer kognitiven Entwicklung positiv beeinflusst», hat Chantal Riem seinerzeit im Kon-



Tiertherapeutin Chantal Riem hilft Dorian, die Ziege Emme zu striegeln. Ihre Anleitung braucht der Junge jedoch kaum noch, er weiss mittlerweile ganz genau, wie er welches Tier versorgen muss.

zeptbeschrieb festgehalten. Die Arbeit mit einem Tier können das Selbstwertgefühl steigern, weil die Kinder sich manchmal erstmals als fähig erleben: «Auf einfache und natürliche Art können Kinder und Jugendliche in der Interaktion mit Tieren erleben, dass sie über Kompetenzen verfügen, und auch, dass diese Kompetenzen Grenzen haben», formuliert Riem. «So erhalten Kinder und Jugendliche ein realistisches Bild von den eigenen Stärken und Schwächen. Diese in der Interaktion mit dem Tier gewonnenen Erfahrungen können sie in der Beziehung zu den Mitmenschen umsetzen.» Sie hat sich dafür eingesetzt, dass das Schulheim Landorf zusätzlich zur Reithandtherapie eine grosse Palette an tiergestützter Förderung angebietet. Seit 2010 stehen deshalb Lamas, Ziegen, Schafe, Wollschweine, Kaninchen und Zwerghühner zur Verfügung.

Pro Lektion arbeitet ein Kind meist mit ein bis zwei Tieren

Es graupelt immer noch, und die Kälte dringt langsam durch alle Kleider. Dorian kümmert das nicht, er hat inzwischen Ziege Emma für den Fototermin aus dem Stall geholt und streigelt ihr die langen Zotteln. Chantal Riem hilft ihm dabei. «Normalerweise arbeite ich in einer Lektion nur mit einem, höchstens zwei Tieren», erklärt sie. «Das bringt eigentlich mehr.»

**Unzählige Stunden
Gesprächstherapie
wären nötig – und
der Effekt wäre
weniger gross.**

Ein paar Schritte weiter ist Hansueli Rindlisbacher, Gesamtleiter des Zentrums, stehen geblieben. Er schaut den beiden einen Moment zu und zeigt dann auf die Hofgebäude neben sich. «Wir hatten Glück, dass hier mit dem Bauernhof schon die idealen Vorbedingungen herrschten», sagt er. Weil der Bauer

ständig auf dem Hof lebt, entstehen auch an Wochenenden oder während der Ferien keine Versorgungsprobleme. Heute möchte Rindlisbacher die Tiertherapien nicht mehr missen: «Manchem Kind oder Jugendlichen müsste ich wohl unzählige Stunden Gesprächstherapie ermöglichen, um eine annähernd gleiche Wirkung zu erzielen. Ich glaube, die Arbeit mit den Tieren wirkt besser.» Die Wirkung sei sogar

messbar: «Heute halten sich die Kinder noch durchschnittlich zweieinhalb Jahre stationär bei uns auf statt wie früher sechs, sieben Jahre.» Das habe zwar nicht allein mit der Tiertherapie zu tun, aber auch.

So ruhig, dass sich sogar der Hahn ganz nahe heranwagt

Vorsichtig öffnet Dorian das Tor zum Kleintiergehege und schlüpft hinein. «Zappelt ein Kind unruhig herum oder ist aggressiv gestimmt, flüchten die Hühner und Kaninchen sofort in alle Richtungen», erklärt Tierpädagogin Chantal Riem. Damit

>>

Anzeige

Einfach komfortabel ..

Der Clematis erfüllt alle Anforderungen an einen Pflegerollstuhl und noch mehr...

Nur beim Preis ist er knauserig!

Beachten Sie auch unsere Aktionen unter www.gloorrehab.ch



Neu ist der Clematis mit Arbeitstisch, Seitenpelotten und winkelverstellbaren Fußplatten ausgerüstet.

Natürlich zum gleichen Preis!

Verlangen Sie ein Exemplar
kostenlos und unverbindlich
zur Probe!

Gloor Rehabilitation & Co AG

Mattenweg 5 CH - 4458 Eptingen
Tel. 062 299 00 50 Fax 062 299 00 53
www.gloorrehab.ch mail@gloorrehab.ch

diga **PFLEGEBETTEN**
care *Perfecta*

**Bestes Preis-
Leistungsverhältnis
der Schweiz!**



www.diga.ch/care

Telefon: 055 450 54 19
8854 Galgenen | 8600 Dübendorf |
1763 Granges-Paccot

CURAVIVA weiterbildung

Praxisnah und persönlich.

Bildung, die weiter geht!

• Führen ist lernbar

2. bis 4. März 2015 (3 Tage), Zürich

• Spielen mit demenzkranken Menschen

Grundkurs, 3. März 2015, Luzern

• Führen im Spannungsfeld

Vorgesetzte-Mitarbeitende

5./6. März 2015, Luzern

• Notfallsituationen in Altersinstitutionen

11. März 2015, Olten

• Lehrgang BerufsbildnerIn im

Sozial- und Gesundheitsbereich

14. September 2015 bis 29. April 2016 (17 Tage),
Luzern

Weitere Informationen finden Sie unter

www.weiterbildung.curaviva.ch

CURAVIVA Weiterbildung Abendweg 1 6006 Luzern
Telefon 041 419 01 72 weiterbildung@curaviva.ch



Mit Ihrer Spende geben
Sie Kindern in aller Welt
eine Zukunft:

www.sos-kinderdorf.ch
PC 30-31935-2



CURAVIVA.CH
EINKAUFSPPOOL - RÉSEAU D'ACHATS

Beim Einkauf Geld und Zeit sparen

Spezialkonditionen/Nettopreise
Produktenkataloge/Gruppeneinkäufe

Der Einkaufspool für CURAVIVA
Mitglieder

Tel. 0848 800 580 - curaviva@ades.ch
www.einkaufcuraviva.ch

Ausgeführt durch
Réalisé par **ades**



Die führende mobile Pflegedoku für Spitex und Heim

careCoach goes Android !

careCoach goes BESA LK10 !

careCoach goes Spitex !

tacsCoach Controlling !



... Zeit für's Wesentliche !



Achtung !
...nur für Liebhaber...

von Pflege- und Betreuungsqualität,
von hoher Effizienz infolge Prozess-Durchgängigkeit,
von einer Software, die inhaltlich und technisch immer à jour ist,
von gleichzeitiger Abrechnung unterschiedlicher Systeme (Spitex, RAI, BESA)

Tel 044 360 44 24

topCare Management AG'
Stampfenbachstrasse 68, 8006 Zürich

www.carecoach.ch



Wenn Dorian mit der grossen roten Bürste über Miss Piggy's schwarzelockte Borsten rubbelt, geniesst sie das sichtlich.

die Tiere zutraulich werden und sich nähern, müssen auch Zappelphilippe und Trotztrudis ruhig werden. «Sie bekommen von den Tieren unmittelbare Rückmeldungen», sagt Chantal Riem. «Die Kinder lernen auch, dass es nicht gegen sie persönlich gemeint ist, wenn Tiere auf Distanz gehen.» Beim zwölfjährigen Dorian funktioniert das einwandfrei: Er hat einen so guten Draht zu den Tieren, dass sich Kaninchen und Hühner förmlich auf ihn stürzen, als er mit einer Handvoll Futter in das Gehege tritt, und sogar der Hahn hüpfst vertrauensvoll auf seinen Schoss. «Das bedeutet, dass er wirklich ganz ruhig ist», lobt Chantal Riem lächelnd.

Im Schulheim Landorf lernen die Kinder den Umgang mit Tieren sogar schon im Klassenzimmer: Heilpädagogin Judith Bigler, Klassenlehrerin der Unter- und Mittelstufe, hat die Ausbildung zur Schulhundbegleiterin gemacht und bringt zweimal pro Woche ihren goldfarbenen Labradoodle Richie mit. Mit dem fünfjährigen Rüden lernen die Kinder genau, was bei einem Hund funktioniert und was nicht, und sie lernen nicht nur die klaren Befehle, sondern auch seine Körpersprache kennen. Das Gelernte hilft ihnen in der Beziehung untereinander oder bei der Arbeit draussen mit den anderen Tieren. Und die Wirkung ist sogar später am Tag, in der Wohngruppe, noch spürbar: «Die Kinder kommen jeweils ruhig und feinfühlig von der tiergestützten Therapie zurück», sagt Patrick Stricker, Leiter der Wohngruppe Dachs. Er überlegt

Tiere – die vielseitigen Therapiehilfen

Haus- und Haftiere können für verschiedene therapeutische Zwecke eingesetzt werden. Man unterscheidet zwischen unterschiedlichen Interventionen: «Tiergestützte Therapie» (TGT), «Tiergestützte Pädagogik» (TGP) und «Tiergestützte Fördermassnahme» (TGF). Das Schulheim Landorf wendet folgende tiergestützte Interventionen an:

■ Pferdegestützte Pädagogik

Pädagogische, psychologische, psychotherapeutische, rehabilitative und soziointegrale Einflussnahme mit Hilfe von Pferden bei Kindern und Jugendlichen mit verschiedenen Behinderungen oder Störungen. Nicht die reiterliche Ausbildung, sondern die individuelle Förderung steht im Vordergrund.

■ Tiergestützte Pädagogik

Der Einsatz des Tiers ist zielgerichtet, wird dokumentiert und findet im Rahmen einer pädagogischen Intervention statt (Beispiel Schulhund). Die Fachperson ist (tier-)pädagogisch ausgebildet. Die pädagogische Intervention kann auch therapeutische Aspekte enthalten.

■ Tiergestützte Fördermassnahme

Der Einsatz der Tiere hat Aktivierungs- und Lerncharakter, indem die Kinder und Jugendlichen lernen, Verantwortung zu übernehmen und rücksichtsvoll auf andere Lebewesen zuzugehen. Der Einsatz wird nicht dokumentiert, aber die Fachperson gibt Rückmeldungen.

und wiederholt dann: «Ja, mit den Tieren entwickeln sie wirklich ein sehr feines Gespür.» Ein Junge mit motorischen Schwierigkeiten erinnere sich jedes Mal auch lange nach der Arbeit mit den Tieren noch: «Ach ja, bei den Tieren muss ich ja auch aufpassen.» So können Kinder ihre Erfahrung problemlos in den Alltag übertragen.

Nach der Schule ein Bauernlehrjahr

Es ist Mittag geworden. Für heute ist Doriens Tierzeit vorbei. Er hebt das Köfferchen mit Striegel und Bürste auf. Sorgfältig

wird er es am richtigen Ort verstauen, damit es wieder bereit ist, wenn er das nächste Mal kommt. Viermal pro Woche arbeitet er bei den Tieren, einmal davon hilft er dem Bauern und verdient sich damit ein wenig Taschengeld. Er zuckt die Schultern. «Ich würde die Arbeit wahrscheinlich auch ohne Bezahlung machen», sagt er mit einem verschmitzten Lachen.

Dass er draussen bei den Tieren am richtigen Ort ist, steht nicht nur für Tierpädagogin Chantal Riem ausser Frage, sondern auch für ihn: «Nach der Schule will ich unbedingt ein Bauernlehrjahr machen», sagt Dorian dezidiert. Er schüttelt Chantal Riem zum Abschied freundlich die Hand und stapft mit seinem Tierpflege-Köfferchen durch die feinen Schneegraupel Richtung Materialraum. Auf der Wiese steht Lamadame Melissa und schaut ihm mit ihren sanften Augen nach. ●